

Vesselin Stanev im Gespräch

„Spuren hinterlassen“

Der Pianist über die Musik, sein Konzert in Luxemburg und ein ungewöhnliches Hobby



Vesselin Stanev: „Die Romantik und die Komponisten, die ihr nahestehen –wie etwa die Impressionisten–, sind meine Favoriten.“
(FOTO: DANIEL BOSCHUNG)

INTERVIEW: VESNA ANDONOVIC

Geboren wurde Vesselin Stanev in Bulgarien, seine Ausbildung genoss der Musiker in Moskau und Paris, seinen Wohnsitz hat er in der Schweiz und zu Hause ist er auf den größten Konzertbühnen der Welt. Wir trafen den Pianisten, dem Kritiker einen virtuosen Farben-Reichtum bescheinigen, im Vorfeld zu seinem Konzert, am kommenden Mittwoch in der Philharmonie zu einem kurzen Gespräch über Musik, den Alltag eines Ausnahmemusikers und ein eher außergewöhnliches Hobby ...

■ Wie hat sich Ihre Liebe zur Musik entwickelt, und wann haben Sie entschieden, daraus Ihren Beruf zu machen?

Meine Mutter ist Klavierlehrerin. Meine Großmutter hat von klein auf viel gesungen, und ich hörte ihr immer zu; ihr Repertoire umfasste unzählige Lieder aus der Landes- wie der Volksmusiktradition. Bei den Klavierstunden meiner Mutter war ich stets dabei und hörte ihr ebenfalls gespannt zu. Lange, bevor ich es wahrgenommen habe, war die Musik bereits ein Teil von mir. Die Leute sagten, dass ich gesungen habe, bevor ich sprechen konnte – und gesungen auch in Fremdsprachen. Dadurch war ich eine Attraktion für Freunde. Mit dem Klavierspiel begann ich im Alter von sechs Jahren. Das war für mich reine Freude, ein Spiel und alles, was ein Kind glücklich macht. Nichts war für mich mehr interessant, es war Passion; ich wusste immer, welchen Beruf ich wählen würde.

■ Ihre musikalische Ausbildung hat Sie aus Bulgarien, über Moskau bis hin nach Paris geführt. Was haben

Ihnen die verschiedenen Etappen gegeben, und inwiefern haben sie Ihre Musik beeinflusst?

Ich hatte stets sehr gute Lehrer. Und sie waren nicht nur Lehrer, sondern auch Künstler. Bereits in der Schule hatte ich eine ausgezeichnete Lehrerin, die auch Konzerte gab. Später kam die Zeit mit Professor Dmitri Bashkurov und dann jene mit Alexis Weissenberg, einem der besten Pianisten unserer Zeit. Alles, was ich von diesen beiden Musikern hören und aufnehmen konnte, hat mich bewegt und ist tief in meinem Herzen verankert. Der Einfluss all meiner Lehrer in Bulgarien, Moskau und Paris war sehr groß. Und so unterschiedlich die Menschen waren, so entwickelte ich mich beruflich wie intellektuell, ohne bei einem Landes- oder Lehrerwechsel irgendwelche Schwierigkeiten zu empfinden. Schließlich waren um mich herum immer interessante, großzügige Musikliebhaber, die mir sehr viel geholfen haben.

■ Sie haben bereits in den größten Konzertsälen der Welt gespielt. Zu welchen haben Sie einen besonderen Bezug?

Ich bin glücklich, auf internationalen Bühnen spielen zu dürfen. Überall, wo ich spielte, war das immer ein großes Erlebnis. Ich freue mich, wenn die Konzertbesucher glücklich sind, und wenn es mir gelingt, mit meinen Interpretationen Freude zu bereiten, dann bin ich persönlich sehr zufrieden. Ich bevorzuge keine Länder oder Bühnen. Nichtsdestotrotz, wenn ich in Paris oder Moskau spiele, dann ist die Emotion ganz speziell – und natürlich auch der Wunsch, meine früheren Mitbürger glücklich zu machen, besonders groß.

■ Vor einigen Jahren spielten Sie bereits im Kammermusiksaal der Philharmonie ein Programm des russischen Komponisten Alexander Skrjabin, dem Sie ebenfalls eine Ihrer letzten Aufnahmen widmeten ...

Ich trete mit großer Freude in Luxemburg auf. Ja, vor drei Jahren spielte ich Musik von Skrjabin ein, die ich dann auch in der Philharmonie Luxemburg vortragen durfte. Das Naturell des jungen Skrjabin erinnert mich stark an einen von mir bevorzugten Komponisten – an Chopin. Ganz speziell gilt das für Préludes op. 1; sie sind kurz, aber tief und emotional.

■ Wie unterschiedlich sind die spielerischen Anforderungen und Erlebnisse eines Konzertabends und einer Studioaufnahme, und hat dies einen Einfluss auf Ihr Spiel?

Ein Live-Konzert ist sehr aufregend und spannend. Es ist abhängig von der momentanen Kondition des Künstlers, seiner gesundheitlichen Verfassung und seiner Stimmung. Darum ist es auch riskanter, live zu spielen. Vergleichbar mit anderen Künsten, etwa der Malerei, der Poesie, den Erzählungen oder der Bildhauerei – da entstehen die Werke in einer ruhigen Atmosphäre und können immer wieder korrigiert werden, bis es den Schaffenden befriedigt. Anders das Interpretieren von Musik auf der Bühne – das ist immer auf den Moment bezogen und mit Risiko verbunden; nichts kann korrigiert werden – das Verpasste ist und bleibt verpasst. Aber die Wirkung der Bühne ist viel größer und viel aufregender. Ich denke so ist es für den Künstler und die Zuhörer. Die Studioaufnahme ist viel sicherer, da können Fehler korrigiert werden. Dennoch wird vom

Künstler viel Verantwortlichkeit und Qualität verlangt. Persönlich bevorzuge ich die Aufnahmen, sie hinterlassen Spuren.

■ Für Ihr diesjähriges Konzert in Luxemburg haben Sie Frédéric Chopin und Franz Liszt ausgewählt. Weshalb diese Kombination, und nach welchen Kriterien haben Sie die verschiedenen Werke ausgewählt?

Ich muss ehrlich gestehen, die Romantik und die Komponisten, die ihr nahestehen (wie etwa die Impressionisten), sind meine Favoriten; am stärksten berühren mich Schumann und Brahms, vieles von Chopin und Liszt, Tschaikowsky und Rachmaninow. Und das ist eigentlich über die ganze Zeit meiner pianistischen Entwicklung gleich geblieben. Es mag unbedeuten klingen, aber ich habe ein reiches Repertoire – alle großen Komponisten sind vertreten und einige von ihnen ganz besonders; von Chopin, Schumann, Brahms interpretierte ich mehr oder weniger all ihre Klavierwerke. Die Romantiker Chopin und Liszt entsprechen ganz meinem Naturell. Während der Schulzeit nannte ich mich selber einen Lisztianer; die Romantik und die Dramatik von Liszt sind vermutlich in meinem Blut. Vielleicht war dies einer der Gründe dafür, dass ich nie technische Schwierigkeiten hatte, mir deren Überwindung vielmehr eine zusätzliche Freude bereitet. Wichtiger ist mir aber ohnehin das Gefühl, die Idee.

■ Wie kann man sich den Alltag eines so erfolgreichen Musikers, wie Sie es sind, vorstellen?

Darüber habe ich mir nie Gedanken gemacht. Ich versuche, immer das Maximum zu erzielen. Ob ich dies immer erreichen konnte, erzählt mein Lieblingspublikum.

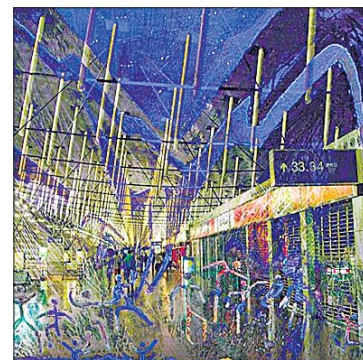
■ Sie haben mit dem Bergsteigen ein für einen Pianisten recht außergewöhnliches Hobby. Vor geraumer Zeit haben Sie in einem Gespräch gesagt, Sie würden bald den Montblanc besteigen. Haben Sie dies mittlerweile getan, und welche – beruflichen aber auch private – Herausforderungen haben Sie sich nunmehr für die Zukunft gesetzt?

In meinem Beruf kommen Freude und Anspannung zusammen. Nach vier bis fünf Stunden Arbeit benötige ich Bewegung, Luft und Natur. Die Berge, das Meer, der Wald geben mir alles, was mein Körper braucht. Schwimmen, Jogging, Spaziergehen, Klettern in den wunderschönen Alpen, das alles bringt mir die Kraft zurück und beflügelt mich für neue musikalische Leistungen.

Vesselin Stanev wird am kommenden Mittwoch, dem 13. Mai um 20 Uhr im Kammermusiksaal der Philharmonie Werke vortragen. Tickets zum Preis von 30 (Kat. I) und 20 (Kat. II) sowie 18 (Kat. I, < 27) und 12 Euro (Kat. II, < 27) können bei der Philharmonie, Tel. 26 32 26 32 sowie über www.philharmonie.lu reserviert werden.

Nouvelles expositions

«Cityscapes»
de Vicky Tsalamata



La galerie Lucien Schweitzer, 24, avenue Monterey à Luxembourg, expose le travail de l'artiste graveuse Vicky Tsalamata sur les paysages urbains «Cityscapes» jusqu'au 6 juin. L'exposition est ouverte du mardi au samedi de 10 à 18 heures.

Kokian, peintre
style tagg et graffiti



La Leslie's Artgallery, 66, rue de Luxembourg à Bridel, expose les tableaux de Kokian, graffiti provocateurs dénonçant les injustices de la société, jusqu'au 30 mai. La galerie est ouverte du mardi au samedi de 15 à 19 heures.

Exposition photographique
de Manuela Vaz



L'Insitut Camoes, 8 Bd Royal à Luxembourg, expose une série de photographies de Manuela Vaz sous le titre «Sonhos em ponta de pé» jusqu'au 29 mai. Les locaux de l'institut sont ouverts du lundi au jeudi de 9 à 12.30 heures et de 14 à 17 heures, ainsi que vendredi de 9 à 12 heures.

Prolongation de l'exposition
de Guy Ducate



L'exposition des tableaux de Guy Ducate à la galerie d'Esch, 26, rue du Moulin/coin Libération à Esch-sur-Alzette, se prolonge jusqu'au 16 mai. A voir du mardi au samedi de 14.30 à 18.30 heures.